

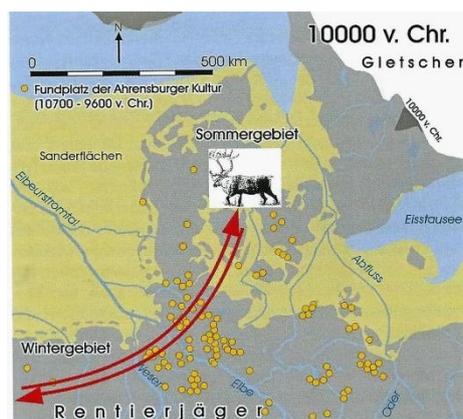
Die ersten „Dahmer“

1933 wurden bei Grube zwei mesolithische Schädel (Grube I und Grube II) ausgegraben. Der Schädel B36 Grube I wurde bei der Ausgrabung eines Entwässerungskanal zwischen Grube und Dahme, am Südufer des Gruber Sees gefunden. Der Schädel B36 ist der älteste gefundene und beschriebene Schädel aus Norddeutschland und Skandinavien. Er ist früh-mesolithisch und vermutlich älter als die Kultur von Ahrensburg.



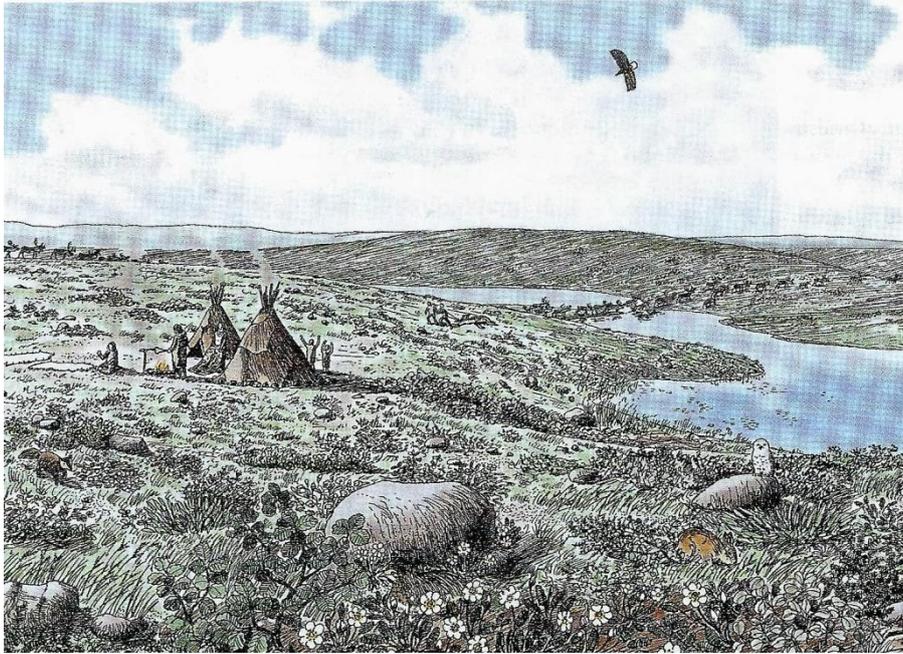
Bild: Der Schädel B36 Grube I befand sich im Landesmuseum in Kiel, das im zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Weitere Untersuchungen sind deshalb nicht möglich.

Das bedeutet, dass sich schon vor ca 12-13 000 Jahren steinzeitliche Rentierjäger in der Gegend von Dahme/Grube aufgehalten haben. Vor ca 12 000 Jahren war das Eis schon bis etwa ins südliche Schweden zurück gewichen. Damals gab es noch eine Landbrücke zwischen England – Dänemark – Schweden. Da in den Gletschern so viel Wasser gebunden war lag der Meeresspiegel noch ca. 70 m unter dem heutigen Niveau.



Wandergebiete steinzeitlicher Rentierjäger

Die steinzeitlichen Jäger folgten den Rentierherden im Sommer in Richtung Osten, in den Bereich des Oldenburger Grabens. Ihr Winterquartier lag im Bereich der heutigen Nordsee, z. B. auf der Doggerbank. Es waren kleine Gruppen von vielleicht 12-16 Menschen, die sich in diesem kargen, tundra-ähnlichem Gebiet aufhielten.



Steinzeitliche Rentierjäger im Bereich von Dahme vor ca 12-13 000 Jahren

Da sich das Eis nicht schlagartig zurückzog, sondern erst nach und nach und es sich sogar vor und zurück bewegte, je nach den kürzeren Klima- und Temperaturschwankungen, dauerte es noch Jahrhunderte, vielleicht ein bis zwei Jahrtausende bis sich ein dichter Laubwald nach Norden hin ausbreitete.

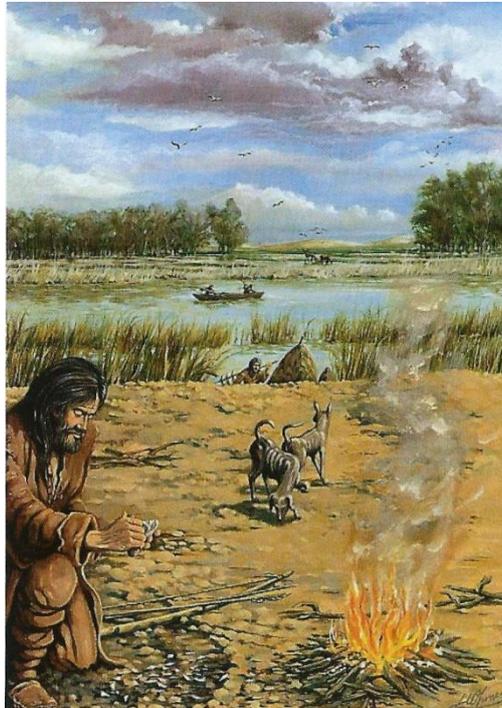
Die offene Tundra-Landschaft des Präboreal machte im Boreal Wäldern und dichter Vegetation Platz. Zunächst wurden Birken und Kiefern und dann Haselnuss heimisch, es folgten Laubmischwälder mit hauptsächlich Ulme und Linde, Eichenmischwälder wuchsen heran. Die eiszeitliche Fauna wanderte nach Norden und Osten ab (Rentier bzw. Wildpferd). Heimisch wurden der Wolf, Bär, Wildschwein und Rotwild.

Nahrungsgrundlage der Menschen waren weiterhin die Jagd und verstärkt Fischfang (besonders der Hecht war beliebt) sowie das Sammeln von Beeren, Nüssen und wilden Früchten. Die Menschen wurden zumindest saisonal sesshaft und bauten Hütten. Ein Phänomen der um 6500 v. Chr. beginnenden Kongemose-Kultur und der nachfolgenden Ertebølle-Kultur sind die Køkkenmøddinger, Muschelhaufen mit vielfältigen Wohnplatzresten entlang der damaligen Ostseeküste.

Als ältester Beleg für Wasserfahrzeuge gilt ein Holzpaddel und ein vorgeschichtlicher Bohlenweg vom Fundort Star Carr bei Scarborough in Yorkshire. Bernstein wurde zu Tierfiguren oder Schmuck verarbeitet, auch Menschenzähne wurden als Schmuck getragen.

Die mittelsteinzeitlichen Wohnplätze bei Duvensee (in der Nähe von Ratzeburg) gehören zu den wichtigsten Archiven dieser Zeit und geben Aufschluss über die Entwicklung von Ernährung, Handwerk, Siedlungsweise und Landschaftsnutzung. 1925 wurden bei Ausgrabungen im Moor Jagdgeräte aus dem Mesolithikum gefunden. Aufgrund des Fundortes werden derartige Gegenstände aus der Zeit der Duvensee-Gruppe zugeordnet. Unter den Funden befand sich auch ein Paddel, der Paddel von Duvensee, der zweitälteste Fund eines Paddels weltweit, etwa 8300 Jahre alt.

Die Mittelsteinzeit begann mit der nacheiszeitlichen Wiederbewaldung Mitteleuropas etwa um 9000 v. Chr. Die Wiederbewaldung führte im frühen Holozän zu einer veränderten Lebensweise. Dazu gehören die Jagd auf Standwild, zunehmende Fischerei (die bereits für eiszeitliche Rentierjäger[1] belegt ist), der Bau von Booten und die Herstellung von Geräten aus Rothirschgeweih. Unsere Vorfahren kannten auch schon Pfeil und Bogen und hielten sich Hunde als Haustiere, vor allem für die Jagd.



Vor 8000 Jahren: Mittelsteinzeitliche Jäger

Das Ende der Mittelsteinzeit wird mit dem Übergang zur produzierenden Wirtschaftsweise (Neolithisierung) definiert und erfolgte regional unterschiedlich: Im Nord- und Ostseeraum nahmen die Menschen ab etwa 4300 v. Chr. eine bäuerliche Lebensweise an. Nach dem keramischen Kennzeichen dieser Zeit sprechen wir von der Trichterbecherkultur und befinden uns jetzt in der Jungsteinzeit (Neolithikum). In Mitteleuropa beginnt das Neolithikum mit der Bandkeramik zwischen etwa 5600 und 4900 v. Chr. **Im Norden breitet sich das Neolithikum erst zwischen 4200 und 4000 v. Chr. mit der Trichterbecherkultur aus.**

Die Menschen geben ihr Normadenleben auf und werden sesshaft. Es ist der Beginn von gesellschaftlichen Prozessen, Bräuchen und Organisationsformen, die bis in die heutige Zeit für unsere Gesellschaft prägend sind. Der Übergang zu einer produzierenden, sesshaften Lebensweise stellt einen der markantesten Wendepunkte der Geschichte dar, vergleichbar vielleicht nur noch mit der Industrialisierung in der Neuzeit. Gerade in dieser Zeit werden die vielen Großsteingräber Norddeutschlands errichtet. Umso wichtiger, dass wir hier genau hinschauen.

Die Menschen des nördlichen Mitteleuropas und Skandinaviens hatten fast 2000 Jahre länger an einer mesolithischen Jägerkultur festgehalten als die südlich von Ihnen lebenden Bandkeramiker. Eine sesshafte, von der Landwirtschaft geprägte Lebensweise trat hier erstmals mit der Trichterbecherkultur auf.[1] Neben Ackerbau und Viehhaltung spielten das Sammeln und die Jagd weiterhin eine wichtige Rolle, wobei es hier jedoch starke regionale Unterschiede gibt. An der Ostsee

(besonders in Dänemark) ist die Fischerei und das Sammeln von Mollusken ebenso wie die Jagd auf Robben und Wale nachgewiesen.



Satruper Trichterbecher

Das ältere TBK bzw. Nordisches Frühneolithikum (FN) wird in die folgenden Kulturstufen eingeteilt:

Wangels-Phase (4200–3900 v. Chr.)

Markiert den Beginn der frühesten Neolithischen Periode und folgt der Rosenhof-Gruppe. Beides sind wichtige Fundplätze im Bereich des Oldenburger Grabens. In Wangels ergaben sich zum ersten Mal verlässlichere Daten (von verkohlten Speisekrusten an Keramik).

Siggenebben-Phase (3900–3700 v. Chr.)

Die regionale Siggenebben-Gruppe gehört zum nördlichen TBK Kreis, der sich aus der Ertebølle Kultur entwickelt hat.

Satrup-Stufe (3700–3500 v. Chr.)

Fuchsbergstufe (3500–3300 v. Chr.)

Satrup- und Fuchsbergstufe sind nach A. Sherrat mit einem Ideologiewandel zu verbinden, in dessen Folge die Megalithik erschien. Andersen und H. Schwabedissen listeten bereits in den 1960er Jahren 30 Fundplätze mit Fuchsbergkeramik auf, die sich von Mittel-Jütland über die westlichen der dänischen Hauptinseln bis nach Nordelbien erstrecken.

Jüngere TBK (3300–2800 v. Chr.) Megalithphase

Die Konsequenzen dieser zunächst wirtschaftlichen Veränderungen erstrecken sich auf alle Lebensbereiche der Menschen. Es entstand eine neue Gesellschaftsordnung inklusive Weltanschauung und Religion. Die Wahrnehmung der Natur und der Rolle des Menschen darin änderte sich grundlegend, als er begann die Landschaft aktiv zu formen und zu kontrollieren.

Megalithgräber prägen die Landschaft

Sichtbares Zeichen dieser neuen Verhaltens- und Denkmuster sind monumentale Bauwerke, die die norddeutsche Landschaft zum Teil bis heute prägen. Am augenfälligsten sind dabei die Großstein- bzw. Megalithgräber, die bereits wenige Jahrhunderte nach der so genannten "Neolithisierung" zu Tausenden errichtet wurden. Sie wären heute noch augenfälliger, hätten sie nicht im 19. Jahrhundert in großer Zahl für die Fundamentierung zahlreicher Straßen und Alleen erhalten müssen.

Grundlage für diese Megalithgräber waren die unzähligen vom Eis hierher transportierten Findlinge, die die nacheiszeitliche Landschaft damals prägten. Im Zuge der Urbarmachung des Landes wurden diese Steine beiseite geräumt, bildeten so aber auch die Materialgrundlage für die Errichtung der Megalithgräber. Auf diese Weise wurde die Landschaft einerseits bereinigt, andererseits boten die Megalithgräber auch Landmarken, die zu einer neuen Ordnung und Strukturierung der Landschaft führten.

Megalithanlagen

Ab 3800 v. Chr. wurden große Erdhügel als Vorläufer der Megalithanlagen gebaut [9]. Zwischen 3500 und 2800 v. Chr. wurden etwa 10.000 Megalithanlagen als Steinkammern fast generell aus Findlingsblöcken, zumeist mit Überhügelungen und Einfassungen errichtet. In Deutschland sind von einst vielleicht 5000 zum Teil recht eindrucksvollen Megalithanlagen nur noch etwa 900 (davon 443 in Mecklenburg-Vorpommern, 121 in Schleswig-Holstein und 26 in Brandenburg) erhalten. Konzentrationen finden sich auf Rügen und im Eversdorfer Forst (in Mecklenburg-Vorpommern), im Haldenslebener Forst in Sachsen-Anhalt, in der Wildeshäuser Geest (die Kleinenknetener Steine), sowie in der Lüneburger Heide in Niedersachsen (Sieben Steinhäuser, Oldendorfer Totenstatt). Als südwestlichstes erhaltenes Steinkammergrab, das der TBK zuzuordnen ist, gelten die Düwelsteene bei Heiden im Kreis Borken. Die Megalithanlagen in Polen, den Niederlanden und in Skandinavien (Dänemark, Norwegen, Schweden) sind in der Regel ebenfalls der TBK zuzuordnen.

Weiterhin führte die Kontrolle über Land und menschliche Arbeitskraft sowie über daraus resultierende Überschüsse bald zu Reichtum, der auf unterschiedliche Weise zu verteilen war und so eine soziale Differenzierung der Gesellschaft beförderte. Eine solche ist in der Folgezeit über die Anlage von zentralen Siedlungs- und Kultplätzen sowie über Ausstattungsunterschiede in den Gräbern archäologisch fassbar.

Neben der Bestattung in Megalithgräbern finden sich sowohl Hockerbestattungen im Boden, als auch Brandbestattungen. Als Beigaben treten häufig die namensgebenden Becher auf.

Tafel Steinzeit in Norddeutschland

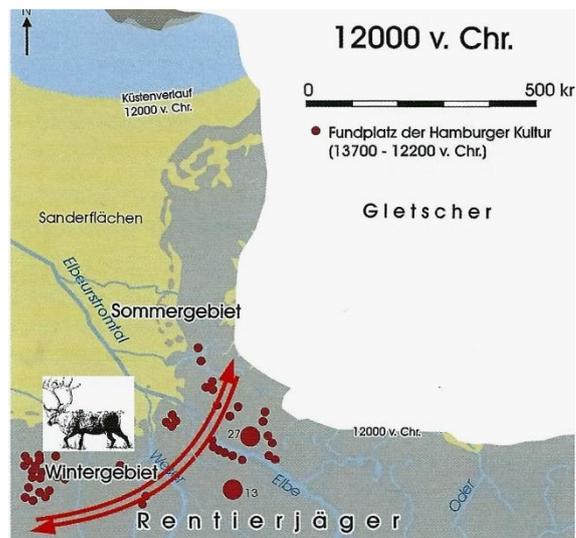
Hamburger Kultur
(13700–12200 v. Chr.)



Eisrandlagen: Rot = Weichsel,
gelb = Saale und blau = Elster
Eiszeiten.

Das Verbreitungsgebiet der Hamburger Kultur liegt nördlich der Mittelgebirgsschwelle. Charakteristisch sind saisonale Jagdplätze, in denen vor allem Rentiere gejagt wurden. Winterlager liegen in der heutigen südlichen Nordsee, deren Küstenlinie wegen der Meerwasserbindung im Gletschereis der Weichseleiszeit damals bis zur Doggerbank reichte.

Es ist weniger wahrscheinlich, dass Teile Ostholsteins schon von der Hamburger Kultur als Jagdgebiet während des Sommers genutzt wurden.



B36 Grube I – älter als
Ahrensburg?
Um ca 11 500 v. Chr. ?

*Der Schädel B36 Grube I
befand sich im Landesmuseum
in Kiel, das im zweiten
Weltkrieg zerstört wurde.
Weitere Untersuchungen sind
deshalb nicht möglich.*

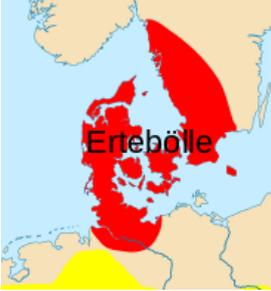
Schädel gefunden bei Ausgrabung eines Entwässerungskanal zwischen Grube und Dahme, am Südufer des Gruber Sees (1933). Der Schädel B36 ist der älteste gefundene und beschriebene Schädel aus Norddeutschland und Skandinavien. Er ist mesolithisch und vermutlich älter als die Kultur von Ahrensburg.



B 36 Grube I

Die Tatsache, dass es sich um einen planoccipitalen Kurzkopf handelt, ist anthropologisch von allergrößter Bedeutung.

Das bedeutet, dass sich schon vor ca 13 000 Jahren steinzeitliche Rentierjäger in der Gegend von Dahme/Grube aufgehalten haben.

| | |
|---|--|
|  <p>Ertebølle</p> | <p>Die Ertebølle-Kultur wird auch manchmal als Ellerbeck-Kultur bezeichnet, weil in Kiel-Ellerbeck bei Ausgrabungen 14 m unter der heutigen Wasseroberfläche Reste einer Steinzeitkultur freigelegt wurden.</p> <p>Bei der Küstensiedlung Grube-Rosenhof in Schleswig-Holstein wurde 2002 eine donauländische Axt mit dem Rest eines für Arbeiten zu weichen Schaftees aus Lindenholz gefunden. Dies macht ihre Funktion als Prestigeobjekt wahrscheinlich.[11]</p> |
| <p>Wangels-Phase (4200–3900 v. Chr.)</p> | <p>Die Wangels-Phase markiert die ersten Anfänge der Jungsteinzeit in unserem Gebiet. Sie schließt an die Phase der Rosenhof-Gruppe an. Wangels liegt am westlichen Ende des Oldenburger Grabens. Die frühe Trichterbecherkultur (TBK) endet mit der Siggeneben-phase.</p> |
| <p>Siggeneben-Phase (3900–3700 v. Chr.)</p> <p>Satrup-Stufe (3700–3500 v. Chr.)</p> <p>Fuchsbergstufe (3500–3300 v. Chr.)</p> | <p>Die regionale Siggeneben-Gruppe ist Teil der frühen nördlichen Trichter-Becher-Kultur und hat sich aus Ertebølle/Ellerbeck Kultur entlang der südwestlichen Ostseeküste entwickelt. Sie kann auf die Zeit von 5 450 bis 4 100 datiert werden. Ihr folgt die Trichterbecherkultur.</p> <p>Satrup- und Fuchsbergstufe sind nach A. Sherrat mit einem Ideologiewandel zu verbunden, in dessen Folge die Megalithik erschien. Andersen und H. Schwabedissen listeten bereits in den 1960er Jahren 30 Fundplätze mit Fuchsbergkeramik auf, die sich von Mittel-Jütland über die westlichen der dänischen Hauptinseln bis nach Nordelbien erstrecken.</p> |
| <p>TBK Trichter-Becher-Kultur 4200 – 2800 vChr</p> | <p>Im Nord- und Ostseeraum nahmen die Menschen ab etwa 4300 v. Chr eine bäuerliche Lebensweise an. Nach dem keramischen Kennzeichen dieser Zeit sprechen wir von der Trichterbecherkultur der Jungsteinzeit (Neolithicum).</p> |
| <p>Megalith-Kulturen Ca 4700 – 2000 v Chr</p> | <p>Von der Bretagne ausgehend. In Norddeutschland etwa von 3 500 v.Chr. – 2 000 v. Chr. Wird durch das Eindringen der Indogermanen beendet.</p> |
| <p>Dolchzeit 2350 bis 1700 v. Chr,</p> | <p>Primär in Dänemark und Schleswig-Holstein, endneolithische Periode</p> |

Zusammengestellt von Jürgen Möller, 2017